



Der Reuss entlang

Vom Gotthard her fliesst die Reuss in den Vierwaldstättersee und schlängelt sich alsdann in zahlreichen Schlaufen und Windungen Richtung Baden, wo sie sich mit Aare und Limmat vereinigt und dem Rhein entgegenströmt. Von Bremgarten nach Stetten wird das Gewässer von zahlreichen stäubenden Haselsträuchern umsäumt.

Von Bruno Vonarburg (Text und Fotos)



Das aargauische Reusstal ist eine der beeindruckendsten Flusslandschaften des Mittellandes. Vor Tausenden von Jahren wurde die breite Ebene durch den Reussgletscher geschaffen, dessen Eiszunge bis nach Mellingen reichte.

Links und rechts hatte das schmelzende Eis Seitenmoränen, sogenannte Schuttwälle, hinterlassen, auf denen heute Dörfer angesiedelt sind. Nach dem Rückzug der Gletscher entstanden in der Ebene zahlreiche Flussauen, Tümpel, stille Altwasser, Kiesflächen, Auenwälder und Steilabbrüche. Der Fluss folgte damals noch seinem freien, natürlichen Lauf mit zahlreichen Mäandern und Nebenarmen. Die Ufer säumten niedere Pionierpflanzen, welche landeinwärts durch mächtige Weiden, Erlen, Eschen und Eichen abgelöst wurden. Auf den hohen Bäumen bauten Fischadler ihre Horste, während Biber im Gewässer

Burgen und Dämme errichteten. Umweltzerstörende Chemieprodukte flossen damals noch keine ins Wasser. Der heute ausgestorbene Fischotter tummelte sich im sauberen Wasser. Der Luchs streifte unbeheligt durch den Auenwald und auch der Bär machte sich in dieser ungestörten Wildnis breit. Das Röhricht wurde von Purpur-, Nachtreihern und Rohrdommeln bevölkert. Für die Tier- und Pflanzenwelt herrschten geradezu paradiesische Zustände, die mit der Besiedlung des Reusstales allmählich zerstört wurden. Man begradigte die Flüsse, betrieb Meliorationen, füllte Tümpel auf und bestellte zahlreiche Flächen Ackerland. Glücklicherweise konnte 1962 die zunehmende Zerstörung der Reusslandschaft durch den Schweizerischen und Aargauischen Bund für Naturschutz gestoppt werden, worauf 1977 ein rund 35 km langes Gebiet in das «Bundesinventar der Landschafts-

Vom Winde verweht



Als das «Tausatz des bald erwachenden Frühlings» weht der goldene Samenpollen des Haselstrauches über die Wege und Uferböschungen der Reuss. Unzählige männliche Blütenspindeln hat die Hasel bereits im Vorjahr entwickelt und vorgebildet. Jede Spindel ist ein Turm von übereinandergeordneten Staubblüten. Fest zusammengepresst lagen diese Blüten unter den Deckschuppen der geschlossenen Kätzchen, selbst der Frost vermochte ihnen nichts anzuhaben. Nun aber spreizen sich die Schuppen, wobei bei jedem Windstoss aus den geöffneten Blütenspalten Wolken von goldenem Staub entweichen. Damit sichert sich die Pflanze ihre Befruchtung.

Dem Wind die Übertragung der Pollen von einer zur anderen Blüte zu überlassen, heisst, dem absoluten Zufall zu vertrauen. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Pollenkorn auf der Narbe einer Blüte derselben Art landet, sehr gering. Die Natur kompensiert aber dieses Handicap, indem sie Unmengen von Pollen produziert und diese in alle Winde zerstreut. Man hat berechnet, dass ein Haselstrauch jedes Jahr 600 Millionen Pollenkörner verstreut. Allein ein Kätzchen der Birke enthält über 5 Millionen Körner.

ten und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung» aufgenommen wurde. Dieses Gebiet reicht von Cham über Bremgarten bis nach Birmenstorf, wo die Reuss der Aare zufliesst.

Auf der Wanderung von Bremgarten nach Stetten kann man die einstige Wildheit und Idylle der ursprünglichen Reusslandschaft immer noch erleben. Flussabwärts schlendernd, begegnet man dabei zur beginnenden Frühlingszeit überall den vielen stäubenden Haselsträuchern.

Idyllisches, mittelalterliches Städtchen: Bremgarten



Auf dem Damm flussabwärts: Reussuferweg

30 Natürlich

Kulturhistorische Kostbarkeiten

Ausgangspunkt der Flussuferwanderung ist der Bahnhof von Bremgarten. Der Ort zählt zu den besterhaltenen mittelalterlichen Kleinstädten der Schweiz und ist als Objekt von nationaler Bedeutung geschützt. Die vielen altherwürdigen Bauten, die idyllisch versteckten Winkel und Gassen laden zum Rundgang ein. Das Stadtwappen mit dem roten Löwen auf weissem Grund weist auf die habsburgisch-österreichische Gründung hin. Graf Rudolf von Habsburg, der spätere König, verlieh dem Ort um 1240 das zähringische Stadtrecht. Nach der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen im Jahre 1415 war Bremgarten bis zur Gründung des Kantons Aargau 1803 ein Untertanenstädtchen, jedoch mit dem Recht der freien Schultheissenwahl sowie der hohen und niederen Gerichtsbarkeit. Die Altstadt ist deutlich in Unter- und Oberstadt geteilt. Von den alten Befestigungsanlagen sind der 1556 erbaute Spittelturm, das Wahrzeichen von Bremgarten, der Hexenturm und der Hermansturm erhalten. Eine Reussbrücke wird erstmals 1281 erwähnt. Mitte des 16. Jahrhunderts wurden die Holzpfähle durch gemauerte Steinpfeiler ersetzt.

Vom Bahnhof (386 m ü. M.) wandern wir über den Obertorplatz mitten durch die malerische Altstadt, die Marktgasse hinunter zur Holzbrücke und dann rechts die Spiegelgasse hinab zur Stadtkirche St. Nikolaus mit dem imposanten Kirchturm. Das spätgotische zweischiffige Langschiff wurde im 17. und 18. Jahrhundert barockisiert. In ihrem Innern stehen acht Altäre. Die Sankt-Anna-Kapelle im Süden des Kirchhofes wurde 1487 als Beinhauskapelle gebaut und enthält einen erkerartigen Baldachinschrein mit einer plastischen Ölberggruppe.

Gebändigte Naturkräfte

Beim ehemaligen Frauenkloster St. Klara (1798 aufgehoben) verläuft der Pfad rechts am Billiardcenter und führt uns zur Reussbrücke, wo eine Tafel über das Naturschutzgebiet informiert. Nach der Überquerung der Brücke marschieren wir auf dem linken Uferweg flussabwärts in den «Chesselwald». Der stille Lauf der Reuss lässt kaum vermuten, dass hier einst wilde und zerstörerische Zustände geherrscht haben. Nicht von ungefähr hiess der Fluss in keltischer Zeit «Londona = die Wütende», was auf die zahlreichen Hochwasser hinweist. Noch im Jahre 1953 setzte eine Überschwemmung die ganze Reussebene unter Wasser.



Wurde lahmgelegt: Die ehemals wilde, rauschende «Londona»

In deren Folge wurde 1969 die Reusstalverordnung in Kraft gesetzt, womit ein jahrelanger Streit zwischen Bauern, Naturschützern und Vertretern der Elektrizitätswirtschaft mit einem Kompromiss ein Ende nahm. Die Bauern verzichteten auf die Trockenlegung vieler schöner Riedwiesen, die Naturschützer stimmten der Stauung der Reuss beim neuen Elektrizitätswerk Bremgarten um 8 Meter zu. Der wilde, rauschende Fluss wurde seiner natürlichen Gestalt, seiner Kraft und Vitalität beraubt, übrig blieb wenigstens ein Naturreservat.

Wir wandern mitten durch diese einstmals umstrittene Landschaft. Nach gut 2 Stunden (seit Abmarsch beim Bahnhof Bremgarten) erreichen wir die Stelle, wo sich die Fähre hinüber nach Sulz befindet. Wir bleiben aber auf der linken Uferseite und marschieren weiter bis zur Asphaltstrasse nach Göslikon, wo der Weg nach wenigen Schritten wieder rechts hinab zum Reussufer führt. Hier, auf dieser sonnigen Strecke, spürt man den jungen Frühling, sei es mit den stäubenden Haseln, mit den Blüten des Seidelbastes, der Roten Taubnessel oder des Huflattichs.

Nach 3stündiger Marschzeit erreichen wir das Gnadental, ein ehemaliges Zisterzienserinnenkloster aus dem 13. Jahrhundert, das 1867 aufgehoben und später zu einer Pflegeanstalt umgewandelt wurde. Im dazugehörigen Gasthaus erfrischen wir uns vor dem Rückweg, welcher entweder mit dem Postauto (über die Brücke hinauf nach Stetten zur Postauto-Haltestelle, Fahrt zum Bahnhof Bremgarten) oder zu Fuss entlang dem rechten Reussufer über Sulz, Eggenriet zum Ausgangsort Bremgarten erfolgen kann. Dieser Fussmarsch beansprucht nochmals gute 3 Stunden.



Bremgarten und die Reuss vor 160 Jahren

Der Kartenausschnitt zeigt die noch unverbauete Reusschleife bei Bremgarten um 1840. Es handelt sich dabei um ein handgezeichnetes und handkoloriertes Blatt der sogenannten «Michaeliskarte» im Massstab 1:25 000 mit dem Gelände in Schraffendarstellung.



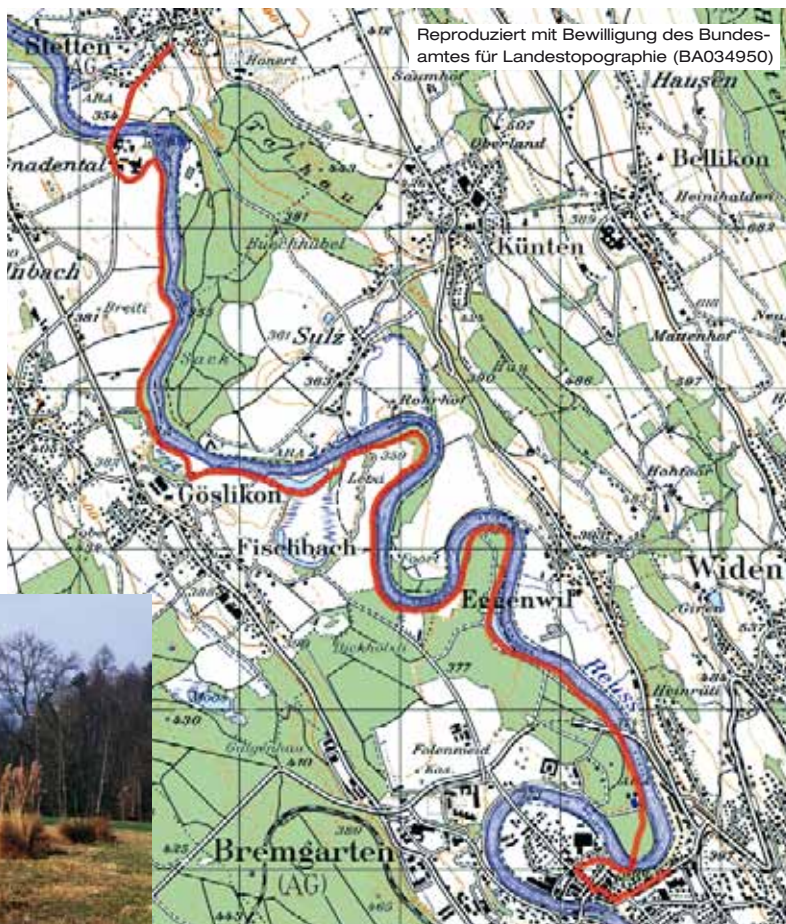
Offiziell hiess die Karte «Trigonometrisch-Topographische Karte des Kantons Aargau» und entstand zwischen 1837 und 1843. Anlass für die Erstellung war die geplante gesamtschweizerische Karte 1:100 000, aus welcher der sog. «Dufouratlas» erstellt wurde. Den Auftrag für die Fertigstellung der Karte erhielt 1837 der preussische Ingenieur und Topograph Ernst Heinrich Michaelis. Die Vorgaben wurden detailliert beschrieben: Aufzunehmen waren alle Häuser, Scheunen, Schöpfe oder Hütten, Kirchen, Klöster und Kapellen, die grossen Mauern, Fortifikationen, Strassen aller Klassen, die Feldwege, Fusswege von Ortschaft zu Ortschaft, die Seen, Teiche, Sümpfe, Flüsse, Bäche, Bächlein, Kanäle, Fährn, Brücken und Brunnen, Wälder und einzelne Gebüsche, Weinberge, Felsen und Schloss-Ruinen. Alle diese «Gegenstände» waren womöglich mit ihrem Namen zu benennen. Die Michaeliskarte wurde 1999 im Rahmen des 150-Jahr-Jubiläums gescannt und der Öffentlichkeit in verschiedener Weise zugänglich gemacht.

Quelle: AGIS (Aargauisches Geografisches Informations-System), Staatskanzlei, Abteilung Informatik, Obere Vorstadt 40, 5001 Aarau



Relikte aus alter Zeit: Tümpel an der Reuss

Steht unter Naturschutz: Riedwiese



Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie (BA034950)